

Leipziger Tageblatt

und Handels-Zeitung

Amtsblatt des Rates und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig

Nr. 541

Veröffentlichung nach Gesetz vom 1. Juni 1908

Montag, den 23. Oktober

Vertriebspreis 1/2 Mark

1916

Constanza genommen

Der deutsche Heeresbericht

Das Wolffsche Bureau meldet amtlich:
Großes Hauptquartier, 23. Oktober.
Westlicher Kriegsschauplatz
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht
 Mit unverminderter Stärke ging gestern der gewaltige Artilleriekampf auf dem Nordufer der Somme weiter. Vom Nachmittage bis tief in die Nacht hinein griffen zwischen Le Sars und Lesboeuys die Engländer, anschließend bis Rancourt die Franzosen mit sehr starken Kräften an.
 Unsere korpore Infanterie, vortrefflich unterstützt durch die Artillerie und Flieger, wies in ihren zusammengeschlossenen Stellungen alle Angriffe blutig ab, nur nordwestlich von Sailly ist der Feind in einen schmalen Grabenrest der vordersten Linie beim Nachdrängen eingedrungen.
 Südlich der Somme gelang am Vormittag unser Vorstoß im Nordteil des Amboswaldes nördlich von Chaulnes. Heute nacht ist dort befehlsgemäß unsere Verteidigung, ohne Einwirkung des Feindes, in eine östlich des Waldstückes vorbereitete Stellung geleitet worden.
Heeresgruppe Kronprinz
 Zwischen Argonnen und Woëvre war das Artilleriefeuer lebhaft.

Nähe der Räfte, im Somme- und Meusegebiet sehr reger Fliegerbetrieb.
 22 feindliche Flieger sind durch Luftangriff und Abwehrfeuer abgeschossen, 11 Flugzeuge liegen hinter unseren Linien. Hauptmann Böcke bezwang seinen 37. und 38., Leutnant Frankl den 14. Gegner im Luftkampf.
 Flugzeuge des Feindes bewarfen Meuse und Ortschaften in Lothringen mit Bomben. Militärischer Schaden ist nicht entstanden, wohl aber starben fünf Zivilpersonen und erkrankten sieben weitere infolge Einatmung der den Bomben entströmten giftigen Gase.

Westlicher Kriegsschauplatz
Front des Generalfeldmarschalls
Prinzen Leopold von Bayern
 Außer zeitweilig lebhaftem Feuer westlich von Luzk und der sehr durchgeführten gänzlichen Vertreibung der Russen vom Westufer der Karajowka keine besonderen Ereignisse.
Front des Generals der Kavallerie
Erzherzog Carl
 Keine Aenderung der Gesamtlage. Am Predeal-Paß machten wir 560 Rumänen, dabei sechs Offiziere, zu Gefangenen.

Balkankriegsschauplatz
Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls
von Mackensen
 Trotz strömenden Regens bei aufgeweichtem Boden haben in unermüdlichem, schnellem Nachdrängen die verbündeten Truppen in der Dobrudscha, vereinzelt Widerstand brechend, die Bahnlinie östlich von Murfatslar weit überschritten.
 Constanza ist genau acht Wochen nach der Kriegserklärung Rumaniens von deutschen und bulgarischen Truppen genommen.
 Auf dem linken Flügel nähern wir uns Eterna Woda.

Ein Marineschiff landete weit im Rücken des zurückweichenden Feindes, zerstörte zwei Flugzeuge auf dem Boden und kehrte unverletzt zurück.
Mazedonische Front
 Im Cerna-Bogen ist durch Angriff von deutschen und bulgarischen Truppen der Feind in die Verteidigung gedrängt. Westlich des Wardar scheiterte ein nächstlicher Vorstoß gegen deutsche Stellungen.
 Der erste Generalquartiermeister.
 Ludendorff.

Die Kriegslage

© Berlin, 23. Oktober. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Das große Ereignis des Tages auf dem Kriegstheater ist die Einnahme von Constanza. Bulgarische Truppen und ein deutsches Bataillon sind in Constanza eingedrungen. Die Verfolgung der Rumänen ist in vollem Gange. Sie konnten einstweilen noch nicht gestillt werden. Ueber die Hauptstellungen hinaus waren bei Constanza andere Stellungen vorgehoben worden. Diese wurden von den Anstößen am 18. und 19. Oktober genommen. Im Anschluß daran lief die Hauptstellung der Linie Rosowa-Cobabina in unsere Hand. Dann rückte der rechte Flügel der verbündeten Truppen weiter und nahm am 22. Oktober Constanza. Damit haben die Rumänen eine ihrer wichtigsten Verbindungslinien verloren. Der Erfolg ist um so höher zu werten, als diese Stellung schon im Frieden von den Ru-

mänen vorbereitet worden war. Nun haben sie nur noch zwei Verbindungslinien mit Rumänland über Jassy.
 Auch sonst ist von der Offiziers-Erfahrung zu melden. Nachdem ein Angriff zwischen Sulfsteinik und Komaroch die Russen vom Ostufer der Karajowka verdrängt hatte, ist der Gegner inzwischen aus dem kleinen Geländestück, in dem er sich noch gehalten hatte, geworfen worden.
 An der Westfront dauerte die feindliche Artillerieaktivität derweilen noch an, ohne im Übrigen zu wesentlichen Erfolgen führen zu können. In den letzten Tagen hatte bereits an einzelnen Stellen der Front das feindliche Feuer zugenommen, so an der Linie Blaches-Maisonette und am Ufer der Meuse. Gestern zeigte nun sehr starkes Feuer gegen die Linie Serre-Saint-Pierre-Vaast ein. Darauf folgten dann gestern Angriffe gegen die Linie Le Cœur-Rancourt ein.

Erfolgreicher Fliegerangriff auf Sheerneh

mit. Berlin, 23. Oktober. (Amtliche Meldung.)
 1. Am 22. Oktober morgens erfolgte ein Angriff feindlicher Wasserflugzeuge auf unsere ostpreussischen Inseln. Der Angriff verlief ergebnislos. Es ist keinerlei Schaden angerichtet. — 2. Am 22. Oktober nachmittags besetzte eines unserer Marineschiffe den Vahnhof und die Dockanlagen von Sheerneh in der Themse-Mündung erfolgreich mit Bomben.
 Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

(2.) Frankfurt a. M., 23. Oktober. (Eig. Drahtbericht.) Paul Frankl, Jg., bringt das folgende amtliche Meldung aus London: Sonntag nachmittags ein Uhr erschien ein Flugzeug über Sheerneh an der englischen Ostküste in großer Höhe. Es wurden vier Bomben abgeworfen, von denen drei in der Nähe des Hafens und die vierte am Bahnhof niederfiel. Sie beschädigte einige Eisenbahnhäuser. Englische Flugzeuge stiegen zur Verfolgung des Feindes auf, der in nordöstlicher Richtung verschwand. Es gab keine Opfer.

Dr. Adler über seine Tat

(1.) Wien, 23. Oktober. (Drahtbericht unseres Sonderberichterstatters.) Die „Zeit“ meldet: Bei dem Verdict, das die Polizei nach dem Tode mit Dr. Adler vornahm, gab dieser zu, daß er schon seit längerer Zeit sich mit dem Gedanken getragen habe, den Ministerpräsidenten aus dem Wege zu schaffen, und daß das Verbot der Sonntagseröffnung den Entschluß in ihm zur Reife gebracht habe. Er habe in dem Lokal mit dem Anschlag noch einige Zeit gewartet, da zwischen ihm und dem Ministerpräsidenten eine Dame gewesen habe, und er ähnliches Blutvergießen vermeiden wollte. Einer seiner Ziele in der Schweiz mit einer russischen Studentin eingegangenen Ehe sind drei Kinder entpfunden, die bei ihrer Mutter in der Schweiz leben.

(2.) Wien, 23. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Die „Montagszeitung“ meldet: Die polizeilichen Erhebungen über den Anschlag gegen den Ministerpräsidenten Grafen Stürgkh sind zum Abschluß gebracht worden. Das Verbot mit dem Täter wurde vom Polizeipräsidenten von Gorup bereits vorgestern am Tatorte selbst begonnen und nach der Ueberführung im Polizeigefängnis heute fortgesetzt. Die Aussagen des Täters sind bereits lückenlos und geschlossen, daß seine Einlieferung ins Landesgericht bereits erfolgen konnte. Dr. Friedrich Adler ist, ebenso wie sein Vater, der Abgeordnete Dr. Viktor Adler, konfessionslos, wogegen sein Großvater vor mehr als 40 Jahren in Rom zum Katholizismus übergetreten war.

(3.) Wien, 23. Oktober. (Drahtbericht unseres Sonderberichterstatters.) Vor dem Konzerthaus, in dessen Erdgeschoss gestern die verbotene Versammlung mit der Tagesordnung „Unser Parlament“ stattfinden sollte, hatte sich vor mittags eine Anzahl Personen, die von dem Verbot keine Kenntnis hatten, eingefunden, entfernten sich jedoch, ohne daß es zu dem geringsten Zwischenfall gekommen wäre.

Ministerbesprechung in Wien

(1.) Wien, 23. Oktober. (Eig. Drahtbericht.) Die „Montagszeitung“ berichtet: Gestern abend fand im Ministerpräsidentenrat eine Ministerbesprechung statt, an der sämtliche Mitglieder des Kabinetts teilnahmen. Die Besprechung trug keinen formellen, sondern einen ganz persönlichen Charakter, so daß die Frage des Vorstehes wegfiel. Den Gegenstand der Besprechung, die bis 1/9 Uhr abends dauerte, bildete lediglich die Feststellung für die Leichenfeier des verstorbenen Ministerpräsidenten. Seine Leiche wird Dienstag 3 Uhr nachmittags in der Michaelskirche eingesegnet und dann nach Halbenrain in Steiermark übergeführt und dort in der Familiengruft beigesetzt werden.

Präsident Dr. Spolster erschien gestern vormittags im Abgeordnetenhaus, um Anordnungen bezüglich der morgigen Konferenz zu treffen. Spolster hatte mit den Vertretern des Abgeordnetenhauses sowie mit den Mitgliedern des Herrenhauses Besprechungen. Auf Grund der Besprechung mit den für heute eingeladenen Abgeordneten werden sich heute um 11 Uhr vormittags die Mitglieder des Präsidiums, nachmittags um 3 Uhr die Vertreter der politischen Parteien im Präsidialsale des Abgeordnetenhauses verhandeln. Doch wird von Beschlüssen abgesehen werden. Die Abgeordneten werden nur eine Trauerfeier abhalten, und die Beratung über die auf der Tagesordnung stehenden Gegenstände wird auf einen späteren Termin verschoben. Man glaubt, daß eine neuerliche Sitzung nicht vor 14 Tagen abgehalten werden wird.

Vom Uebergang zur Friedenswirtschaft

Dr. J. Friedenswirtschaft? Fast sträubt sich die Feder, das Wort niederzuschreiben. Nicht als ob wir gerade jetzt an dem siegreichen Ende des Krieges — dies und nichts anderes bedenkelt uns: Frieden! — zweifeln. Im Gegenteil. Seit den Misserfolgen unserer Verbündeten in Galizien und in der Bukowina ist eine unerkennbare Wendung eingetreten. Wir wissen, welcher starken Hand sie zu verdanken ist. Wiederum sind es die „Barbaren“, die dem Feinde das Geleise des Handels vorschreiben, ein günstiger Wind schnell unser Segel, das Barometer der Stimmung steigt wieder, die weise zurückhaltenden — vestigia terrarum! — Meldungen von der siebenbürgischen Grenze und der Dobrudscha lassen herrliches ahnen. In solchem Augenblicke aber von Frieden zu sprechen, widerstrebt vielleicht vielen, die darin eine Herausforderung des Schicksals erblicken möchten. Noch regiert, so hätten wir sie sagen, Mars die Stunde, und noch mehr als je, mehr als in den Sommermonaten, ist unsere gesamte Volkswirtschaft auf den Krieg eingestellt.

Es aber nicht gerade letzteres für uns Dabeingebliedene ein Anlaß, schon jetzt an den Uebergang zur Friedenswirtschaft zu denken? Schließlich darf der „ausbrechende“ Frieden, und wäre es auch nur ein Teilfrieden, uns ebenjowenig, oder besser noch weniger, überraschen, als es seinerzeit in mancher Hinsicht der Ausbruch des Weltkrieges tat. Es darf keine „Pause“ geben, wo die Waffen an der Wand hängen. Auch für die Volkswirtschaft nach dem Kriege heißt es: In Bereitschaft sein ist alles. In diesen Tagen wurde im Haushaltsausschusse des Reichstages von den Pferden, Fahrzeugen, Geräten und anderem Material gesprochen, das bei Beendigung des Krieges entbehrlich werden würde. Man wählte, daß alles dies möglichst schnell und billig der Landwirtschaft und dem Gewerbe wieder zugeführt werden müsse. Wozu? Ein Mitarbeiter des Kriegsministeriums in der so wohlthuenden Sprache des Militärs sagte: Die Demobilisierung ist schon fertig vorbereitet!

Wir zweifeln nicht daran, daß unsere Zivilbehörden von gleich entschlossenem Geiste erfüllt sind. Davon zeugen die Ausführungen, die neulich der Stellvertreter des Kanzlers im Reichstagsausschusse für Handel und Gewerbe machte, als von dem sog. Uebergangskommissar die Rede war. Zunächst geht daraus hervor, daß unsere Regierung auf dem allein richtigen Standpunkte steht: die Rückkehr zur Friedenswirtschaft soll unter staatlicher Führung stehen. Nicht unter staatlichem Zwange. Doch es nicht möglich ist, die Wirtschaft eines ganzen Volkes, wie des deutschen, durch Verordnungen zu regeln, haben uns bittere Erfahrungen während des Krieges gezeigt. Gemisse Räder, wie z. B. der freie Handel, lassen sich eben nicht ausschalten. Wir dürfen sicher sein, daß diese Lehre mit tiefen Nachdenken über dem Eingange zum Arbeitszimmer des Reichskommissars steht. Und die soeben veröffentlichen Namen der Männer, die seinen Stab bilden sollen, bürgen uns dafür, daß auch sein Arbeitsstisch möglichst wenig von der so wenig beliebten bürokratischen grünen Farbe an sich tragen wird. Schon daß der Kommissar aus einer Hansestadt herbeigeholt wurde, halten wir für einen guten und verheißungsvollen Griff. Dort weht dieselbe ein freierer Geist als im Binnenlande.

Auf jeden Fall unterzog sich das Reich, als es die Führerschaft auf dem Rückwege zur Friedenswirtschaft übernahm, einer der gewaltigsten Aufgaben, die je der Staatsfähigkeit gestellt waren. Der innere Staatssekretär hat sie mit großen Linien umrissen. Er verwies auf die Zerstörung von Milliardenwerten in den Kriegsgeländen des Elzas und Ostpreußen, auf den Kapitalverlust der Ruderer, auf die Beschlagnahme der wichtigsten Rohstoffe, auf die notwendige Umstellung in der Verwendung des Kapitals, das jetzt für den Krieg arbeitet, und auf die dadurch bedingte Geldanhäufung in Sparkassen und Banken, die ja die gewaltigen Zeichnungen auf die Kriegsanleihen erst möglich machte. Das im Auslande arbeitende deutsche Kapital ist von unseren Feinden durch die berücksichtigten Sequestrierungen und Liquidierungen deutscher Anlagen schwer geschädigt, deutsche Forderungen an das Ausland sind gefährdet, ausländische Wertpapiere entwertet. Die Arbeit menschlichen Geistes und menschlicher Hände ist zerstört durch die Todesopfer des Krieges und durch die Verkrüppelungen, die der Volkswirtschaft gerade die Besten und Frischesten entziehen. Wobei zu bedenken ist, daß jetzt die in der Heimat verbliebenen Arbeitskräfte fast ganz für Kriegsarbeiten verwendet werden. An ihre und der Feldgrauen Stelle sind inzwischen Frauen und Jugendliche in gewaltigen Zahlen getreten: eine notwendige Entwicklung, die möglichst bald wieder abzubauen eine gebliebene Forderung unserer nationalen Zukunft ist; es gilt hier die zum Teil angedehnten Arbeiterschutzeschließung wieder in Kraft zu setzen. Sehr wichtige und schwierige Aufgaben werden ferner sein die Kreditbeschaffung für gewerbliche Anlagen aller Art und für den künftigen Grundbesitz, die Wiederbelebung des jetzt zurückgedrängten Handels, die Wiederherstellung der festgelegten Valuta, die Flüssigmachung der in den Kriegsanleihen festgelegten Kapitalien. Man könnte in dieser Aufzählung noch lange fortfahren, ohne zu Ende zu kommen. Vor allem aber eins! Wenn einmal der Tag kommt, von dem der Dichter sagt:

O schöner Tag, wenn endlich der Soldat
 Ins Leben heimkehrt, in die Menschlichkeit!
 dann müssen auch unsere Krieger wieder eingereiht werden in die friedliche Volkswirtschaft. Ramentlich muß ihnen Arbeitsgelegenheit geschaffen werden, wo Betriebsstätten zerstört oder des Krieges wegen stillgelegt worden sind. Wobei wir übrigens mit besonderem Danke die Tatsache hervorheben dürfen, daß unsere Heere den Krieg im wesentlichen in das feindliche Land getragen haben, das